

Charles de Graimberg (Paars 1774 – 1864 Heidelberg)



Gehöft auf Guernsey, um 1798/1805, Bleistift, Kohle, 23,8 x 37,6 cm, Inv. Nr. Album 27, Bl. 11

Am 10.11.2014 jährt sich der Todestag Charles de Graimbergs zum 150. Male. Die Sammlung des begeisterten Zeichners bildet den Grundstock der Bestände des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg.

Graimbergs künstlerische Affinität manifestierte sich bereits in seiner Schulzeit. Die folgenden drei Beispiele seiner frühen Zeichnungen stehen gleichermaßen für drei Lebensphasen Graimbergs – die Kindheit und Jugendzeit in der Champagne, die Zeit des Exils auf der Kanalinsel Guernsey und die Rückkehr in die alte Heimat Frankreich.

Louis Charles François erblickte im Juli 1774 als zweitgeborener Sohn eines französischen Grafen das Licht der Welt. Wie seine Brüder kam er mit etwa 10 Jahren ins Internat. Für Charles, der eher ein Einzelgänger war und sich zunächst heftig gegen den Besuch der Schule gewehrt hatte, bot der Zeichenunterricht eine Zuflucht, einen Ausgleich, dem er sich begeistert widmete. Sein Zeichenlehrer erkannte, unterstützte und förderte Charles' Begabung, sein besonderes Interesse für die Kunst. Graimbergs früheste erhaltene Zeichnung stammt aus dieser Zeit. Es handelt sich, entsprechend der gängigen Unterrichtspraxis, das technische Vermögen durch

das Kopieren von Vorlagen zu schulen, wohl um die Detailkopie eines zeitgenössischen Gemäldes. Die Zeichnung des 13jährigen zeigt zwei Porträtköpfe. Im Vordergrund ist ein Saiteninstrument angedeutet. Es ist die einzige Zeichnung der 1780er Jahre, die Graimberg zweifelsfrei zuzuordnen ist.

Da der Vater die Zeichen der Zeit richtig deutete und eine Radikalisierung der Französischen Revolution voraussah, emigrierte die Familie Graimberg bereits 1791. Wie Vater und Brüder nahm Charles aktiv am ersten Koalitionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich teil. Zuletzt stand er in englischem Sold. Zum Jahreswechsel 1796/1797 wurde er im Rahmen einer Umstrukturierung seines Regiments mit halbem Sold in Wartestand gesetzt und ließ sich auf der Kanalinsel Guernsey nieder. Die unverhoffte Beurlaubung nutzte der nun 23jährige, um sich nach der jähen Unterbrechung seiner schulischen Ausbildung autodidaktisch weiterzubilden. Besonders intensiv widmete er sich der Zeichenkunst. Mit Bleistift, Kohlestiften und Pastellkreiden, die er sich aus London schicken ließ, begann er sich die landschaftlichen Reize der Insel zeichnend zu erschließen.



Zwei Köpfe mit Turban und Saiteninstrument, 1787
Rötel, Kreide (Trois-Crayonmanier), Inv. Nr. Z 4871

Stilistisch standen seine Landschaftszeichnungen in dieser Zeit deutlich unter dem Eindruck der niederländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts. Seine Zeichnung einer Bauernkate auf Guernsey macht diesen Einfluss besonders augenfällig. Es ist anzunehmen, dass Graimberg, der bereits während seiner Schulzeit die Alten Meister studierte und kopierte, sich gemäß seinem besonderen Interesse für die Landschaft nun wieder intensiv mit den Werken des Goldenen Zeitalters, der Blüte der Landschaftsmalerei in den Niederlanden, auseinandersetzte. Das von einzelnen Bäumen umstandene, malerisch in die Landschaft eingebettete Gehöft war in seinen Augen das ideale Motiv, das er nicht nur selbst zeichnete, sondern seinerseits wiederum für den Unterricht nutzte. So notierte Graimberg, der auf Guernsey nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst seinen Lebensunterhalt u.a. als Haus- und Zeichenlehrer bestritt, am unteren Blattrand: „Modele dont je me servoit en angleterre pendant que j’y donnois des lecons depuis 1798 jusqu’au 1805“.

Als sich mit dem Konsulat Napoleons die Grenzen für die Emigranten wieder öffneten, kehrte Graimberg im Herbst 1806 auf Bitten seines Vaters in die alte Heimat zurück. Auch hier widmete er sich in ungebrochener Kontinuität der Zeichenkunst, hielt mit den von ihm favo-

risierten Kohlestiften oder Kreiden reizvolle Ansichten der näheren Umgebung fest. Die Ruinen der alten Festungsanlage von Château-Thierry, das Zusammenspiel von Mauerwerk und überwuchernder Natur, einstiger Stärke und Verfall faszinierten ihn; desgleichen die in die liebliche Landschaft der Champagne eingebetteten malerischen Ortschaften der Region.

Schließlich zog er nach Paris, um im Atelier des neoklassizistischen Landschaftsmalers Jean-Victor Bertin zu studieren. Er beschäftigte sich in dieser Zeit weiterhin besonders intensiv mit der Landschaftszeichnung, hielt u.a. zahlreiche Motive im nahe bei Paris gelegenen Bois de Vincennes fest und setzte sich erneut mit den Werken bedeutender Künstler vergangener Epochen auseinander. So erinnert eine ihm zugeschriebene lavierte Tuschezeichnung an die stimmungsvollen licht- und luftefüllten Bildfindungen Claude Lorrains, wobei sie Zeit und Intention entsprechend bar jeglicher figürlichen Staffage nicht mehr als Rahmen religiöser oder historischer Ereignisse fungiert. Graimberg folgte in der Komposition dem Schema eines dreizonigen Bildaufbaus, wie er sich seit der Blütezeit der niederländischen Landschaftsmalerei bis hin zu Lorrains verklärten idealen Landschaften entwickelte. Als klassisches Repoussoirelement platzierte er im Vordergrund einen dunkleren, verschatteten Bereich mit Buschwerk und zwei prägnanten, minutiös ausgearbeiteten Bäumen, um die Tiefenwirkung der Ansicht zu steigern. Im Gegenlicht entfaltet sich hier ein zauberhaftes Spiel von Licht und Schatten. Gesteigert wird die atmosphärische Wirkung des Blattes zudem durch die zarte Lavierung im Mittelgrund und die im luftig hellen Himmel verschwimmenden Konturen des Gebirgszugs im Hintergrund.

Anja-Maria Roth



Landschaft, um 1807/1810
Feder/Tusche, Pinsellavierung, Inv. Nr. Z 4878

Literatur:

Graimberg, Charles de: Notice de l'entreprise des vues de Heidelberg. Heidelberg 1820. | Anja-Maria Roth: Charles de Graimberg (1774–1864). Denkmalpfleger, Sammler, Künstler. In: Buchreihe der Stadt Heidelberg. Bd. 8. Heidelberg 1999.

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design
Fotos: Museum (K. Gattner), Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 356 © 2014 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de